

Goethe | Die Leiden des jungen Werther

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Johann Wolfgang Goethe

Die Leiden des jungen Werther

Von Mario Leis

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Johann Wolfgang Goethe: *Die Leiden des jungen Werther*. Hrsg. von
Anna Riman und Markus Köcher. Stuttgart: Reclam, 2016 [u. ö.].
(Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19124.)
Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 67.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15460
2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015460-1

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7

2. Inhaltsangabe 12

Erstes Buch 12

Zweites Buch 17

3. Figuren 22

Werther 23

Lotte 25

Albert 26

Werthers Mutter 28

Lottes Vater (Der Amtmann) 29

Lottes Mutter« 30

Der Bauernbursche 31

Heinrich, der wahnsinnige Schreiber 32

Der Adel 33

4. Form und literarische Technik 35

Werkaufbau 35

Weitere Strukturmerkmale 42

Die Sprache des *Werther* 44

5. Quellen und Kontexte 49

Der *Werther* und sein biographischer Kontext 49

Sturm und Drang 56

Briefkultur 61

6. Interpretationsansätze 63

Egozentrischer *Werther* 63

Die Natur als Rettung? 66

Literatur als Rettung? 69

Werther – ein Künstler? 75

Werther und die Gesellschaft 78

Gescheiterte Liebe« 84

Inhalt

- 7. Autor und Zeit 86
- 8. Rezeption 93
- 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 103
- 10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 112
- 11. Zentrale Begriffe und Definitionen 116

1. Schnelleinstieg

Autor	Johann Wolfgang Goethe (1749–1832), Studium der Rechtswissenschaft, Minister in Weimar im Dienst von Herzog Karl August, Leiter des Hoftheaters in Weimar, Dichter, bildender Künstler und Wissenschaftler
Veröffentlichung	<ul style="list-style-type: none"> Erstveröffentlichung: 1774 (anonym) Zweite, überarbeitete Fassung: 1787 (Im Titel dieser Fassung wird im Unterschied zur ersten Fassung auf das Genitiv-s verzichtet, also <i>Werther</i> statt <i>Werthers</i>)
Gattung	Briefroman (monologisch) mit Berichtsequenzen des fiktiven Herausgebers
Epoche	Sturm und Drang (ca. 1765–85)
Werkaufbau	<ul style="list-style-type: none"> Ein fiktiver Herausgeber richtet einleitende Worte an den Leser und fügt am Ende einen Bericht (S. 114–154) über Werthers letzte Wochen ein. Der Briefroman ist in zwei Bücher gegliedert: <ul style="list-style-type: none"> Erstes Buch: Handlung steigt an und verdichtet sich (4. Mai 1771 – 10. September 1771), Zweites Buch: fallende Handlung, Katastrophe (20. Oktober 1771 – 23. Dezember 1772).
Ort und Zeit der Handlung	<p>Königreich Preußen, die Schauplätze werden nicht exakt verortet</p> <p>Die Handlung umfasst knapp 21 Monate, beginnend mit dem ersten Brief am 4. Mai 1771 bis zu Werthers Tod am 23. Dezember 1772.</p>



Abb. 1: Werther erschießt sich

Aquarell von Johann David Schubert, 1822

© Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum

Am 1. Juni 1774 kündigt Johann Wolfgang Goethe in einem Brief an den Schriftsteller Gottlob Friedrich Ernst Schönborn (1737–1817) seinen ersten Roman an: »Allerhand neues hab ich gemacht. Eine Geschichte des Titels: die *Leiden des jungen Werthers*, darin ich einen jungen Menschen darstelle, der mit einer tiefen

reinen Empfindung, und wahrer Penetration begabt, sich in schwärmende Träume verliert, sich durch Spekulation untergräbt, bis er zuletzt durch dazutretende unglückliche Leidenschaften, besonders eine endlose Liebe zerrüttet, sich eine Kugel vor den Kopf schießt.«¹

Goethe konnte zu diesem Zeitpunkt nicht ahnen, dass sein *Werther* einer der erfolgreichsten Romane der Literaturgeschichte werden sollte. 1774 erschien das Werk zur Herbstmesse in Leipzig; schon bald war die erste Auflage vergriffen, sofort folgten Nachdrucke.

Selten hat ein Buch unmittelbar nach seiner Veröffentlichung so viel Ablehnung und gleichzeitig euphorische Zustimmung erfahren wie der *Werther*. Man kleidete sich bald wie Werther mit einem blauen Frack, gelber Weste, Kniehosen, braunen Stulpenstiefeln und rundem Filzhut.

Die Identifikation mit Werther ging sogar so weit, dass sich wohl ein paar Leser nach der Lektüre des Romans umbrachten. So tötete sich im März 1777 in Kiel ein junger Mann; Lucie Auguste Friederica Jensen berichtet darüber wenige Tage später ihrem Verlobten: »Werthers Geschichte nebst einigen andern Büchern von der Art lag aufgeschlagen bei ihm [...], er hat einige Briefe zurückgelassen worin er zeigt wie viel ähnliches seine Geschichte mit der Geschichte des jungen Werthers hat, er soll auch eine Geliebte gehabt haben, die sich verheiratet hat, und um ihn ganz ähnlich zu werden hat er ihm auch im Tode, und in jedem klei-

■ Grandioser Erfolg

■ Werther-Selbstmorde

¹ Karl Robert Mandelkow (Hrsg.), *Goethes Briefe*, Bd. 1, Hamburg 1962, S. 161.

2. Inhaltsangabe

Die *Leiden des jungen Werther* erstrecken sich über den Zeitraum vom 4. Mai 1771 bis zum 23. Dezember 1772. Ein fiktiver Herausgeber hat, wie er in der Vorbermerkung mitteilt, Werthers Briefe gesammelt und veröffentlicht. Der Briefroman besteht aus zwei Büchern.

Erstes Buch

- Exposition Werthers Untergang beginnt bereits mit der Exposition, der Einführung des dramatischen Konflikts. Der junge und empfindsame Werther zieht sich, nachdem er den Erwartungen von Leonore (S. 5) nicht gerecht wurde, von der Stadt auf das Land zurück: unter dem Vorwand, einen Erbschaftsstreit seiner Familie beizulegen.
 - Genuss in Natur und Kunst Darum kümmert er sich jedoch kaum, stattdessen genießt er seine Freiheit und »Einsamkeit [...] in dieser paradiesischen Gegend« (S. 6). Er liest Homer und *Die Gesänge des Ossian*, zeichnet und ergeht sich in schwärmerischen Naturbeschreibungen, erfreut sich an der familiären Idylle am Brunnen und beobachtet dort »die Mädchen aus der Stadt« (S. 8), die Wasser holen.
- Er versteht sich dort, wie er glaubt, gut mit dem einfachen Volk, und die Kinder scheinen ihn zu lieben. Werther betont trotzdem die trennenden Standardsgrenzen: »Ich weiß wohl, dass wir nicht gleich

sind, noch sein können« (S. 9). Allerdings bedauert er, dass ein vertraulicher Umgang mit dem Volk nicht möglich ist. Damit er nicht als arrogant verschrien wird, hilft er einer jungen Dienstmagd beim Tragen ihres Gefäßes.

Werther lobt das vermeintlich patriarchalische Leben in diesem Umfeld, weil er eine sentimentale Vorstellung von den biblischen Patriarchen hat, die sich fürsorglich um ihre Familien und Diener kümmerten. Aber er kritisiert in den beiden folgenden Briefen vom 17. und 22. Mai die Eintönigkeit des gewöhnlichen menschlichen Lebens, die keinen Raum für Freiheit und Spontaneität bietet: »Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht. Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bisschen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, dass sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden.« (S. 10)

Werther lernt – so der Brief vom 17. Mai – Lottes Vater, den verwitweten Amtmann, einen Verwaltungsbeamten, kennen. Dieser lädt den jungen Mann zu einem Besuch ein.

Besonders gerne hält Werther sich in »Wahlheim« (S. 14) auf, einem idyllischen Ort in der Nähe der Stadt: »So vertraulich, so heimlich hab ich nicht leicht ein Plätzchen gefunden« (S. 14). Dort faszinieren ihn zwei Kinder, die scheinbar mit der Natur – im Unterschied zu den regelkonformen Bürgern – eine Einheit bilden; er zeichnet sie und redet sich ein, lediglich die Natur könne ein wahres Vorbild für den Künstler

■ Scheinwelt:
Patriarchali-
sche Gesell-
schaft

■ Lotte
kommt
ins Spiel

■ Wahlheim

3. Figuren

3. Figuren

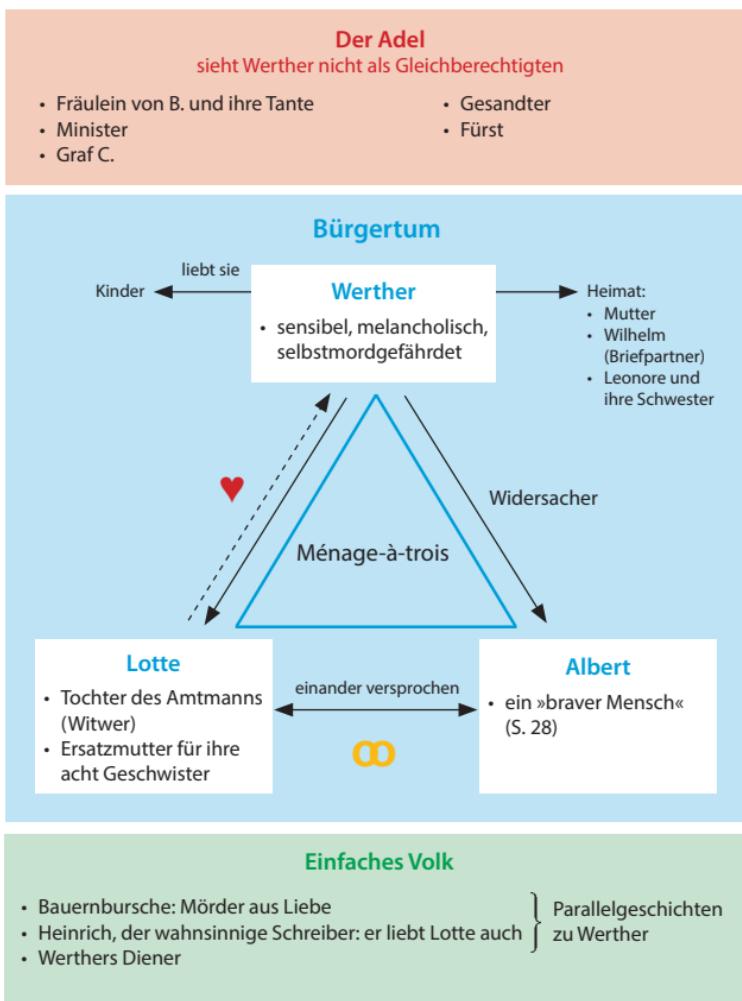


Abb. 3: Figurenkonstellation

Werther

Er ist die Zentralgestalt des Romans, schon im Buchtitel wird das klar: »Die Leiden des jungen Werther«. Der Titel erinnert an die Leiden Jesu, aber Goethe erzählt keine religiöse Leidensgeschichte, sondern eine weltliche »Krankheit zum Tode« (S. 56). Werther ist jung, sensibel, wirtschaftlich unabhängig, gebildet und von Anfang an melancholisch und selbstmordgefährdet. Sein Handeln wird von seinem äußerst empfindsamen »Herz« und seinen Leidenschaften diktiert, deshalb agiert er in der Regel spontan und unberechenbar.

Sein Scheitern ist konsequent, auch wenn man an seine anthropologische Bestimmung des Menschen denkt; sie ist durchaus selbstmörderisch: »der Mensch ist Mensch, und das bisschen Verstand, das einer haben mag, kommt wenig oder nicht in Anschlag, wenn Leidenschaft wütet« (S. 59).

Werther verglüht regelrecht in seiner Selbstzentrierung; schon sein Nachname ›Werther‹ impliziert seine fatale Exzentrizität, er schätzt sich ›werther‹ (werter/wertvoller) als alle anderen Menschen ein. Außerdem wird sein Name von ›Werth‹ (Flussinsel) abgeleitet. Werther ist wie eine Insel vom Land, im übertragenen Sinn, von der Gesellschaft abgekoppelt. Er ist nicht mehr in die gesellschaftlichen Institutionen – wie Familie, Staat und Religion – eingebunden, diese Sinnachsen bieten ihm keinen Halt mehr. Mit seinem *Werther* beschreibt Goethe schon sehr früh

■ Fatale
Selbst-
zentrierung

4. Form und literarische Technik

Ein Briefroman besteht aus einer Folge von Briefen, die entweder von einer oder mehreren Figuren stammen.

Die literarische Form der unmittelbaren Selbstaus sage qualifiziert den Briefroman zum Mittel einer sehr differenzierten und intimen Seelenschilderung: Die Sprache wird zum unmittelbaren Ausdrucksmit tel der aktuellen Gefühle und Stimmungen; diese Entwicklung erreicht in dem monologischen Briefro man Goethes ihren Höhepunkt. Zwar sendet Werther die Briefe an seinen Freund Wilhelm, aber dessen Antworten werden nicht abgedruckt; in wenigen Fäl len kann man ihren Inhalt indirekt erschließen.

■ Intimes
Briefformat

Werkaufbau

Den *Leiden des jungen Werther* ist eine knappe Notiz des anonymen fiktiven Herausgebers vorangestellt, in der er mitteilt, dass er Werthers Briefe »mit Fleiß gesammelt« (S. 3) hat, um sie dem Publikum zu präsen tieren. Dann beginnt der eigentliche Briefroman, der sich in zwei Bücher gliedert. Im Folgenden wird die Struktur des *Werther* anhand der Briefdaten darge stellt.

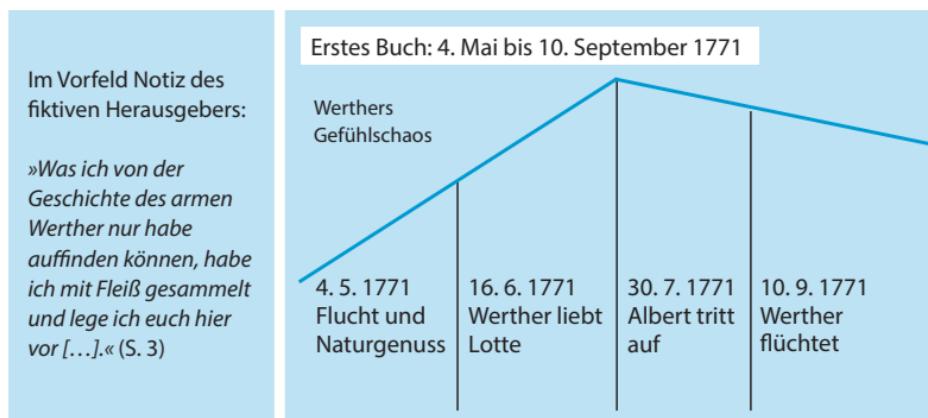


Abb. 4: Strukturskizze zum Werkaufbau

Erstes Buch: 4. Mai 1771 bis 10. September 1771

1. Flucht und Naturgenuss. 4. Mai bis 30. Mai – Zeitraum: 27 Tage (9 Briefe)

Werther flüchtet aus der Stadt. Das Fluchtmotiv gehört zu den Strukturmerkmalen des Romans, es klingt sofort im ersten Satz des Werkes an: »Wie froh bin ich, dass ich weg bin!« (S. 5)

Die neun Briefe sind relativ gleichmäßig über 27 Tage verteilt – zwischen den einzelnen Briefen liegt ein Abstand von einem bis zu sechs Tage (6, 2, 3, 2, 5, 4, 1, 3 Tage). Das könnte ein Hinweis auf Werthers seelische Ausgeglichenheit sein: Er fühlt sich auf dem Land und in der Natur ausgesprochen wohl, zu seinem Glück fehlt ihm indes eine Frau, Lotte. Die machen ihm der Amtmann, der Vater Lottes, und Lobes-

- Briefverteilung als Interpretationsansatz

